

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1881

25.10.1881 (No. 253)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 25. Oktober.

No 253.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1881.

Ämtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 12. d. Mts. gnädigst geruht, den Oberrechnungsrath Wilhelm Fesenbeckh bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues auf sein unterthänigstes Ansuchen und unter Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste in den Ruhestand zu versetzen.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 6. d. Mts. ist Folgendes bestimmt worden:

Der Assistenzarzt 2. Klasse der Reserve Dr. Burk vom 1. Bataillon (Bruchsal) 3. Badischen Landwehr-Regiments Nr. 111 wird zum Assistenzarzt 1. Klasse der Reserve und der Unterarzt Wicke vom 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32 unter Versetzung zum 3. Badischen Dragoner-Regiment Prinz Karl Nr. 22 zum Assistenzarzt 2. Klasse befördert.

Der Assistenzarzt 2. Klasse Dr. Gerstcker vom Badischen Pionier-Bataillon Nr. 14 wird zum Kurmärkischen Dragoner-Regiment Nr. 14 versetzt und dem Assistenzarzt 1. Klasse Dr. Pächler vom Badischen Fuß-Artillerie-Bataillon Nr. 14 der Abschied bewilligt.

Nicht-Ämtlicher Theil.

Deutschland.

Karlsruhe, 24. Okt. Bei der Trauerfeier, welche vorigen Samstag den 22. Oktober, Abends 5 Uhr, in der Kapelle des städtischen Krankenhauses dahier zu Ehren des verstorbenen Geheimrathes Professor Dr. Bluntzschli abgehalten wurde, waren Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin durch den Geheimrath Freiherrn von Ungern-Sternberg vertreten.

Die feierliche Beisetzung der Leiche fand heute Vormittag in Heidelberg statt; als Kommissär Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs wohnte derselben der General der Infanterie, Generaladjutant Freiherr von Neubronn an. Sonntag, den 23. Oktober wurde zu Ehren Seiner Majestät des Deutschen Kaisers eine musikalische Abendgesellschaft im Großherzoglichen Schlosse zu Baden gegeben, zu welcher zahlreiche Einladungen ergangen waren.

Heute Vormittag empfing der Großherzog den Präsidenten von Stöffer, welcher zur Vortragsveranstaltung über die Verhandlungen der Generalsynode nach Baden befohlen worden war.

Heute Abend tritt Seine Majestät der Kaiser die Rückreise nach Berlin an.

Berlin, 22. Okt. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung Rottenburg's zum Geheimen Regierungsrath und vortragenden Rath in der Reichskanzlei.

Berlin, 23. Okt. Nach dem „Berl. Tagebl.“ wird dem Bundesrath demnächst eine Vorlage zugehen, durch welche die preussische Institution, wonach die durch Belangung von Personen des Soldatenstandes vor nicht militärischen Gerichten entstehenden Kompetenzkonflikte von einem besonderen Gerichtshof entschieden werden, zu einer Institution im Reiche erhoben werden soll. Motivirt wird

die Vorlage damit, daß es dem Artikel 61 der Reichsverfassung widerspreche, wenn derselbe Militärbehörden, welchem die preussische Gesetzgebung die Gewähr bietet, daß er für seine militärischen Maßnahmen innerhalb des preussischen Staatsgebietes nur seinen militärischen Vorgesetzten Rechenschaft zu geben hat, wegen der in gleicher Lage und unter gleichen Umständen im Gebiete eines anderen Bundesstaates getroffenen Maßregeln vor den betreffenden Landesgerichten sich verantworten muß. Der im Reich zu bildende Gerichtshof soll sich aus einem Vorsitzenden und zehn Beisitzern, von denen die Hälfte aus Vertretern des Offizierstandes, die andere Hälfte aus Mitgliedern des Reichsgerichts bestehen soll, zusammensetzen.

Der Finanzminister veröffentlicht folgendes Schreiben an den vereideten Makler Herrn Baron:

„Auf Ihre am 18. d. M. eingegangene Vorstellung erwidere ich Ihnen, daß 1) die von dem vereideten Makler seinen Kunden über die Maklergebühr für die Vermittlung von Geschäften angestellte Rechnung ohne Unterschied des Betrages der berechneten Gebühr der Stempelabgabe nach Tarifnummer 4 b. des Reichsgesetzes vom 1. Juli nicht unterliegt; 2) daß Schlussnoten, in welchen der Makler der Vorschrift im Artikel 73 Abs. 1 des Handels-Gesetzbuches zuwider anstatt des Namens des Verkäufers, bezw. des Käufers, die Worte „von Aufgabe“, bezw. „an Aufgabe“ aufnimmt, nach Tarifnummer 4 a. zu versteuern sind und daß die demnächstige Mittheilung des Namens des Verkäufers, bezw. Käufers gleichfalls nach Tarifnummer 4 a., und zwar unter Beachtung der Anmerkung 2 zu 4 a. versteuert werden muß, endlich daß 3) die sogenannten Differenznoten, d. h. die Berechnungen der Kursdifferenz, welche im Falle des Verkaufes an, bezw. des Kaufes von „Aufgabe“ im Fonds- und Wechselgeschäft dadurch entstehen kann, daß der in der zuerst zugestellten Schlussnote bezeichnete Kurs höher oder niedriger ist als der Kurs, zu welchem der Makler demnächst an die, bezw. von der „Aufgabe“ gegeben oder genommen hat und welche Differenz demnächst zwischen dem Makler und dem betreffenden Kontrahenten ausgleichlich wird, nach Tarifnummer 4 b. stempelplötzlich sind, und zwar ohne Rücksicht auf den Betrag der Differenz in allen den Fällen, wo der Werth des Gegenstandes des Geschäfts, d. h. in dem vorgetragenen Falle der Werth der 500 fl. Dur-Vobdenbach Stammvorklären B., mehr als 300 M. beträgt.“

Im gesammten Deutschen Reiche findet die Viehzählung diesmal am Freitag den 9. Dezember statt.

Die „Waldeck'sche Zeitung“ erklärt sich in der Lage, ihre frühere Nachricht, daß Preußen jetzt ernstlich die Einverleibung des Fürstenthums Waldeck in's Auge gefaßt habe, aufrecht zu erhalten. Der Ausführung des Planes steht gegenwärtig die Schwierigkeit entgegen, einen Modus zu finden, bei dem Preußen die eine ihm bisher für Waldeck zustehende Stimme im Bundesrath nicht verliere.

In einer Aeußerung, welche die „Nordd. Allg. Ztg.“ im August 1880 machte: „Trotz Schwierigkeiten, auf welche der Reichskanzler bei Hrn. v. Bennigsen gestoßen, setzte er die Bemühungen, durch diesen Führer das Band mit der Partei enger zu knüpfen, drei Monate lang fort“, hatte man einen Widerspruch gegen die Behauptung des Blattes gefunden, daß die Ministerverhandlungen im Winter 1878 abgebrochen worden seien. Daraus antwortet die „Nordd. Allg. Ztg.“:

Die Bemühungen, durch diesen Führer das Band mit der Partei enger zu knüpfen, hat der Kanzler sogar drei Jahre lang fortgesetzt und noch in diesem Frühjahr durch die bewegliche Apostrophe: „Laß nicht vom Linde dich umgarnen“ betätigt; aber von Ministerverhandlungen war nach dem Januar 1878

nicht mehr die Rede und die „Germania“ hat ganz recht, wenn sie in ihrer Nr. 239 vermutet, daß das Bestreben, durch Hrn. v. Bennigsen Fühlung mit den Nationalliberalen zu behalten, von Lektorem mit einer Fortsetzung von Verhandlungen über die Ministerkandidatur verwechselt worden sei. Die „National-Zeitung“ stellt ohne Weiteres die Alternative, daß entweder der Kanzler davon Abstand, Hrn. v. Bennigsen dem Könige vorzuschlagen, oder daß der König einen Vorschlag erhielt und ablehnte. Es sind doch aber auch viele andere Eventualitäten möglich gewesen: daß der König von anderer Seite, also beispielsweise von damaligen Kollegen des Ministerpräsidenten, Mittheilungen über die schwebenden Verhandlungen erhielt, Bericht über den Stand derselben verlangte und dann deren Fortsetzung inhibirte.

Mülhausen, 23. Okt. Der Korrespondent eines badischen Blattes aus dem Reichslande hat sich die Bemerkung erlaubt, Hr. Karl Grad, der Kandidat für den Wahlkreis Kolmar, sei Commis im Hause Herzog zu Logelbach. Es mag diese hämische Bemerkung vielleicht außerhalb des Claffes einige Verwunderung hervorrufen, denn bis jetzt wußte wohl Niemand, daß der Reichstags-Abgeordnete Karl Grad ein simpler Commis sei. Es ist mir zwar nicht genau bekannt, welche Stelle Hr. Grad im Hause Herzog zu Logelbach bekleidet, aber doch weiß ich, daß er daselbst einen Jahresgehalt von über 20,000 Francs bezieht und trotz seinem Engagement über viel freie Zeit zu verfügen hat, so daß er unbehindert den Sitzungen des Reichstags in Berlin, des Landesausschusses in Straßburg und des Bezirksraths in Kolmar beiwohnen und nebenbei noch viele Vergnügungs- und Forschungsreisen machen kann. So hat Hr. Grad im Laufe dieses Jahres eine Reise nach England und eine solche nach Afrika gemacht, welche Monate in Anspruch nahmen. Ich glaube, mancher hohe Beamte würde eine solche Commisstelle seinem Amte vorziehen. Man wird aber auch Wenige finden, die mit einem so eminenten Talent begabt und mit einer so unerträglichen Thätigkeit ausgerüstet sind, wie es Hr. Grad ist. Staatsökonomie, Industrie und Landwirtschaft sind Gebiete, in denen er zu Hause ist, wie kaum ein Zweiter. Letztes Jahr hat er über die Landesindustrie ein Werk von zwei Bänden geschrieben, wozu mancher akademisch gebildete Mann die Zeit seines ganzen Lebens hätte aufwenden müssen. Bei all diesem ist Hr. Grad ein bescheidener und anspruchsloser Mann. — Ich finde es ganz unpolitisch, einen solchen Mann deswegen, weil er zufällig der Gegenpartei angehört, verkleinern zu wollen. Leuten dieser Qualität sollte man den Weg ebnen, der sie nach der Stelle führt, wohin sie gehören, wo sie ihre Wissenschaften und ihre Thätigkeit zum Nutzen und Frommen nicht nur eines Gemeindefewens oder einer Provinz, sondern des ganzen Landes verwerthen können. Hr. Grad ist noch jung. Mit dem, was ich hier gesagt, beabsichtige ich keineswegs für Hrn. Grad Wahlkreislame zu machen, — sein Programm ist nicht das meinige — es ist mir nur darum zu thun, vor der Verkleinerung von Männern zu warnen, die man lieber in's eigene Lager hinüberziehen möchte.

Weit abstoßender, als das Programm des Hrn. Grad, ist dasjenige des Mülhauser Kandidaten, Hrn. Jean Dollfus, das gestern in die Oeffentlichkeit gelangte. Es geht dasselbe nicht direkt von Hrn. Dollfus aus, sondern von einem sog. Wahlkomité, welches es übernommen hat, im

Anatole.

Novelle von Marc Boyen.
(Fortsetzung.)

„Ich? das Beste, was ich meiner Marion Bruder wünschen könnte, das Erreichen jedes Zieles, von dem Sie träumen mögen, denn Sie sind nicht allein ein Künstler von Gottes Gnaden, Sie sind ein hochherziger Mann, den man nur lieben kann. Fahr zu, Wilhelm, oder der Zug kommt nur einem Braunen unangehen.“
Noch ein Wink mit der kleinen Hand, ein Blick, um den ich Anatole beneiden und doch beneiden mochte, und der Wagen war weit vor uns voraus.

Der junge Franzose an meiner Seite sprang in großen Sägen dem Wagen nach, dann blieb er stehen und erwartete mich. „Sie sahen es, Sie hörten es; möge Gott mich vergessen, wenn ich nicht mein Ziel zu erreichen strebe, das Ziel, welches jetzt meiner Sehnsucht vorsteht!“ Sprach er feierlich.

Was sollte ich sagen? ich schwieg.
Wir folgten dem leichten Wagen mit unsern Blicken. Jetzt bog das Pferd auf den an dieser Seite noch unverschlossenen Bahndamm, die andere Seite fand sich bereits geschlossen; wir hörten einen leichten Wortwechsel zwischen dem Bahnwärter und Wilhelm und sahen dann, wie ersterer das schon unruhige Pferd heftig zurückdrängte. „Kommen Sie,“ rief Anatole, und wir flogen der Gruppe vor uns zu.

In demselben Augenblick hörten wir den Pfiff des nahenden Zuges; ja, als ich den Kopf wandte, konnte ich bereits ein fernes Rauchwölkchen bemerken, welches deutlich genug von seinem Nahen sprach. Jetzt traf ein Schlag des erzürnten Bahnwärters den Kopf des geängstigten, widerstrebenden Pferdes, es stieg hoch auf, und mit einem plötzlichen Ruck den Wagen herumreisend, flog es den Schienenweg entlang, dem heranbrausenden Zuge entgegen. Ich sah mit Entsetzen Wilhelm von seinem

Rutschbode herabstürzen und ein Stück geschleift werden, ich sah Elifens Gestalt im Wagen aufrecht stehen und dann schien mir die Fähigkeit verloren zu gehen, überhaupt noch etwas sehen zu können.

Mit einem heiseren Schrei hatte sich Anatole über das niedrige Drahtgitter geworfen, welches den Schienenweg von der Straße trennte, noch einen Augenblick und er faßte das Pferd, welches ihm mit dem Wagen entgegen kam, am Zügel und drängte mit einer Kraft, welche mir außerhalb des Bereichs gewöhnlicher Menschenkraft zu liegen schien, das ganze Gefährt von dem Schienengeleise seitwärts ab. Aber ach, der Raum, der ihm blieb, war so gering, das Geleise lag hier an der Stelle nach der Seite zu etwas in den Boden eingeschnitten und das Pferd war nicht zu bewegen, auf die kleine Stufe zu steigen, sondern arbeitete eigenförmig den Bemühungen Anatole's entgegen. Ich hörte noch Anatole's Angstschrei, mit welchem er Elise beschwor, heraus aus dem Wagen zu springen, dann sah ich noch mit einem letzten Blick Anatole's geschmeidige Gestalt sich gegen den Wagen stemmen, wie um ihn zum Umschlagen zu bringen und dann sah ich nichts, als den zwischen mir und den Unglücklichen dahinstreifenden Zug, und ein marterstüttender Schrei von des Mädchens Lippen ließ mein Blut zu Eis erstarren.

Die Reihe der hochbeladenen Güterwagen schien kein Ende nehmen zu wollen; ich suchte durch jede Spalte zwischen den dahinterbrausenden Wagen einen Blick auf das graufie Schauspiel, vor welchem ich doch zurückbebt, zu werfen, umsonst, ich konnte keinen Anhalt für meine Befürchtungen entdecken.

Welch Schauspiel, als endlich der letzte Wagen vorübergerollt war!

Der Wagen lag mit geknickten Rädern auf der Seite, das Pferd, verwickelt in die Stränge, schlug stöhnend um sich, es schien unfähig zu sein, sich aufzurichten. Weiter zurück, hart an

den jetzt freigewordenen Schienen, lag die Gestalt des jungen Franzosen auf der Erde und neben ihr kniete Elise. Im nächsten Augenblicke war ich bei ihnen.

„Er ist todt!“ stöhnte das Mädchen und versuchte den Kopf des blaffen Mannes zu erheben.

Ich warf mich neben dem Bewegungslosen nieder und richtete seinen Körper in meinen Armen auf. Das Gesicht trug keine Verletzung, allein ein einzelner Blutstropfen rann langsam an den farblosen Lippen herab und die langbewimperten Augenlider waren geschlossen.

Die Lippen des schönen Mädchens zitterten vor Betrübniß und ihr Gesicht war nicht weniger blaß, als das des jungen Mannes vor ihr.

„Sagen Sie mir, daß er lebt,“ rief sie, „er kann, o, er kann nicht todt sein!“

Ich war völlig ratlos; den schweren Körper des jungen Mannes in meinen Armen, wußte ich kaum, was ich zuerst zu thun hatte.

„Lassen Sie mich ihn halten,“ bat Elise weich. Sie setzte sich nieder auf die kleine Böschung und wir zogen ihn sanft zu ihr; sein dunkelrothiger Kopf lag auf ihrem Arme in den weichen Falten ihres reichen Kleides und die schlanken Finger der andern Hand fuhren liebevoll über die bleie, blasse Stirn.

„Fräulein, Sie sind unverlezt!“ rief der herbeistinkende Wilhelm, „o, Gott sei gedankt!“

„Ich bin gerettet, um diesen Preis gerettet,“ sagte Elise zitternd. „Oerchter Himmel!“ rief der eheliche Wunsch entsetzt, „wir müssen Hilfe für ihn schaffen, er muß hinauf zu Marion.“

Jetzt kam der Bahnwärter hinzu; sein wüthendes Schelten verstumte vor dem Anblick, der sich ihm hier bot. „Ich habe Decken in meiner Bude,“ rief er, und eilte hilflos zurück. Ich hatte inzwischen einige Männer angerufen, welche von entfernte-

Namen des Kandidaten zu sprechen. Dem Aktienstücke hat Bestreuer nur beigefügt: „Vu et approuvé (Eingesehen und bestätigt) Jean Dollfus“. Es heißt darin unter Andern: „Wenn sich eure Gesinnungen nicht geändert haben, wenn ihr die Vergangenheit betrauert und wenn ihr in die Zukunft hofft, so gebet eure Stimmen nochmals dem Hrn. Jean Dollfus, diesem erprobten und geachteten Patrioten, welcher gemeinschaftlich mit den Deputirten von Elsaß-Lothringen immer die Rückerstattung unserer Freiheiten verlangt und gegen die Ausnahmsgesetze, die täglich erwachsenden Lasten Widerstand geleistet hat. Sein Name allein wird sagen, daß die Protestation vom ersten Tage noch immer fortlebt in euren Herzen und daß ihr stark im Bewußtsein des Rechts geduldig auf den Tag der Gerechtigkeit wartet.“

Diese Kundgebung hat hier, selbst bei den Freunden des Hrn. Dollfus, einen unangenehmen Eindruck gemacht. Es ist bekannt, daß sich einige verbissene Deutscherhasser hinter Hrn. Dollfus verbergen und den alten Mann als ihr Sprachrohr benutzen. Von einem „Comité electoral“ weiß sonst hier Niemand etwas und hüten sich die Mitglieder desselben wohl, mit ihren Namen vor die Öffentlichkeit zu treten.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 22. Okt. Die „N. Fr. Pr.“ hört, daß die Reise König Humberts nach Berlin und Petersburg fortgesetzt werden soll. Dem gegenüber versichert man auf der italienischen Botschaft, daß wegen Ausdehnung der Reise nach Berlin erst später Beschluß gefaßt werden könne und daß an einen Besuch am Petersburger Hof nicht gedacht werde.

Wien, 22. Okt. Mehrere Blätter, darunter die „Politische Korrespondenz“, bezeichnen es als feststehend, daß der König von Italien von seiner Gemahlin auf der Reise nach Wien begleitet sein werde.

Wien, 22. Okt. Nach einem Londoner Telegramm der „Pol. Kor.“ würde Granville zurücktreten und durch Derby ersetzt werden.

In dem Befinden Bauernfeld's trat eine bedenkliche Wendung ein. Die Entzündung greift um sich.

Wien, 23. Okt. Alles ist mit den Vorbereitungen zum Empfang des Königs von Italien beschäftigt. Die demselben zugetheilten Offiziere und der italienische Botschafter werden ihm bis zur Landesgrenze entgegen gehen, auf der ganzen Bahnstrecke ist großer Empfang und am Südbahnhof in Wien wird der Tags vorher hier eintreffende Kaiser seinen erlauchten Gast in Person begrüßen und in die Hofburg geleiten. Ob die Kaiserin und der Kronprinz nach Wien kommen, scheint noch nicht ganz festzustehen. Die drei Abende der Anwesenheit des Königs, denn vorläufig ist ein dreitägiger Aufenthalt in Aussicht genommen — werden eine Gala- und eine gewöhnliche Vorstellung im Opernhause und ein Hofkonzert in den Redoutensalen ausfüllen; ob eine Revue stattfindet, hängt wesentlich vom Wetter ab. — Das Befinden des Kommandirenden in Pesth, Baron Edelsheim, schwankt noch immer; auf einen fieberfreien Tag folgen wieder längere, obgleich leichtere Fiebererscheinungen und der Kräftezustand hat sich noch nicht gehoben. Die unmittelbare Gefahr halten indes die Aerzte für geschwunden.

Wien, 23. Okt. (D. M. B.) Die „Montagsrevue“ meldet, die Ernennung des Grafen Kalnoky, jetzigen österreichischen Botschafters am russischen Hofe, zum Minister des Auswärtigen gelte nach Schluß der Delegationen als sicher.

Italien.

Rom, 22. Okt. „Diritto“ konstatiert bei der Besprechung der Entree König Humberts und des Kaisers von Oesterreich die Einmüthigkeit, womit nunmehr alle Parteien dieselbe wünschen; das Ministerium wußte den all-

ren Feldern herbeizuführen, und während der Eine sich erbot, sofort einen Arzt zu holen, machten sich die Andern daran, aus den vorhandenen Deden eine Art von Tragbett für den Verunglückten herzustellen. Wilhelm war pflichtschuldigst zu dem ihm anvertrauten Pferde getreten, das er wunderbarer Weise unverletzt fand und auch bald wieder glücklich auf die Beine brachte. (Fortsetzung folgt.)

Kleine Zeitung.

In der letzten Zeit haben die Gebrüder Henniger in Seilbrunn, welche kein Dpfer scheuen, um ihren philologischen Verlag behändig zu erweitern, wieder eine Anzahl modern philologischer Werke veröffentlicht, welche hier in Kürze erwähnt werden sollen. Wir beginnen mit der einheimischen Literatur. Die „Deutschen Literaturdenkmäler des 18. Jahrhunderts“, in Neubruden herausgegeben von Bernb. Seuffert, sind an ihrer Nr. 3 angelangt. Dieselbe enthält Faust's Leben vom Maler Müller, abgedruckt nach dem Original von 1778 und vom Herausgeber mit einer literarischen Einleitung versehen. — Es trifft sich eigenthümlich, daß zu gleicher Zeit der zweite, abschließende Band von R. J. Schröber's kommentirter Ausgabe des Göthe'schen Faust erscheint. An diesem gewissenhaften, genau in's Einzelne eingehenden Kommentar haben nun alle, welche das Gedicht nicht bloß lesen, sondern studiren wollen, ein nicht genug zu schätzendes Hilfsmittel. — Endlich gedenken wir noch eines den „Englischen Studien“ desselben Verlags parallel laufenden Unternehmens. Wir meinen die von G. Körting und E. Roschik herausgegebenen „Französischen Studien“. Dieselben sind (da es an einem Organ für kleinere Artikel aus der romanistischen Philologie nicht fehlt) dazu bestimmt, größere Arbeiten über französische Sprache und Literatur aufzunehmen. Der erste, jetzt vollendete Band, enthält deren sieben, welche sowohl über das ältere als das neuere Französisch sich erstrecken. Ganz besonders interessant aber wird auch für solche, welche nicht rein philologische Studien treiben, der zweite Band sein. Derselbe enthält nur eine vortreffliche Arbeit: „Molière's Leben und Werke vom Standpunkt der heutigen Forschung“ von R. Wahrenhols.

gemeinen Wunsch zu begünstigen. Dieses Bündniß, dem Italien loyal treu bleiben wird, verbindet dem Ministerium die Linke wie die Rechte der Kammer, die Aufwertung der Parteifrage ist daher nicht angezeigt, alle, welche einen würdevollen Frieden und eine geachtete Stellung des Landes wollen und der Monarchie ergeben sind, erwidern herzlich die Gesinnungen, mit denen die Entree in Oesterreich aufgenommen wird.

Rom, 22. Okt. Heute Morgen ist der direkte Eisenbahn-Zug von Spezzia nach Pisa bei Sarzana aus noch unbekannter Ursache entgleist. Ein Passagier ist todt, zwanzig sind verwundet. Die Minister Depretis und Bertis befanden sich im Zuge, blieben aber unverletzt. Sie trafen Abends in Rom mit fünfstündiger Verspätung ein.

Zu Paris' 70jährigen Geburtsstag fand soden auf Palazzo Caffarelli ein von Saambatti geleitetes Quartettkonzert statt, dem Pizet, mit jubelndem Applaus empfangen, beizohnte.

Frankreich.

Paris, 22. Okt. Der Deputirte Lefauré schätzt, wie der „Jst. Jtg.“ berichtet wird, im „Télégraphe“ die in Tunis an Krankheit gestorbenen französischen Soldaten auf 8 bis 900, die der Erkrankten auf 12 bis 15,000 bei einem Effectivbestand von 35,000 Mann. 85 Prozent der Todesfälle kämen auf Typhus. Im Hospital von Goletta seien von 117 Todten 115 am Typhus gestorben. In Tunis halte Jedermann, sogar alle Generale, die Expedition nach Kerman für einen großen Fehler. Es sei dieselbe höchstens als Versuch zur Rettung des Kabinetts erklärlich. In Kerman wehe bereits die weiße Flagge auf den Wällen und werde nicht der geringste Widerstand gegen den Einmarsch der Franzosen stattfinden; damit sei aber nichts gewonnen; denn angesichts des stets wüthenden Typhusfiebers sei Tunisien unmöglich zu halten. Das hiesige Kriegsministerium habe nach Tunis telegraphirt, daß man Lefauré fortan alle amtlichen Informationen abschneide.

Paris, 22. Okt. Aus Tunis wird gemeldet: Oberst Larogue machte gestern einen Angriff in der Richtung auf Duetessa und schlug die feindliche Kallerie, von der 200 Mann fielen, die übrigen wurden größtentheils gefangen. Ein Tunisencorps unter Alibey deckt die Wasserleitungen bei Agahoran. Die für Tebeffa bestimmte Kolonne unter General Forgemont setzte ihren Marsch ohne Widerstand fort.

Großbritannien.

London, 22. Okt. Die „Times“, die angeklündigte Begegnung des Königs Humbert von Italien mit dem Kaiser von Oesterreich besprechend, führt aus, es wäre das Erlöschen der Irredenta-Agitation, welches der Begegnung besondere Bedeutung verleihe. Italien habe viele Gründe, eine engere Allianz mit den Mächten Centraleuropas zu suchen, weil die Freundschaft zwischen Italien und England kaum den Charakter einer förmlichen politischen Allianz habe und die Beziehungen Italiens und Frankreichs durch die Entwicklung der französischen Politik in Nordafrika gespannte geworden seien. Die Annäherung Oesterreichs an Italien sei die natürliche Folge der französischen Besetzung von Tunis. Frankreich werde zu erwägen haben, wie dieselbe die Interessen seiner Politik berühre.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 19. Okt. Unseren Wählern hat, wie der „Nordb. Allg. Jtg.“ geschrieben wird, die Reise des Königs von hier nach Laurvig mit ihren vielen, durchaus freiwilligen Huldigungen großen Aerger gemacht; hatten doch gerade in jener Gegend vor kurzem ein paar Agenten ihren Samen ausgestreut, der nun durch die Ereignisse bei der großen Mehrzahl vernichtet wird. Der Empfang des Königs konnte in der That nicht herzlicher sein. Von Drammen, wo der König am letzten Donnerstage, früh 10 Uhr, von hier mit Sonderzug eingetroffen war und so zu sagen von der ganzen Stadt, insbesondere auch von den Frauen, welche eine Menge Bouquets überreichten, bewillkommenet ward, waren auf der neuen Bahn bis nach Laurvig sämtliche Stationen auf's reichste geschmückt und mit weither zusammengekommenem Volke angefüllt, und nach Lönsberg, dessen Festmahl wir schon erwähnt, hatte Laurvig, der Endpunkt der Reise, durch Vereinerung der Bureaus alles Denkbare gethan, um die Gegenwart des Königs zu einem Volksfeste zu machen. Das Mittags- oder eigentlich Abendmahl sammelte so Viele, wie das Lokal nur fassen konnte; die Tischreden waren unerschöpflich; später ward die Stadt festlich erleuchtet; einem Feuerwerk folgte um halb 11 Uhr noch ein glänzender Fackelzug und Gesang der Liedertafel. In einer Straße waren von Privatleuten nicht weniger als sieben Ehrenportien errichtet worden.

Die längere Rede des Königs, welche die Opferwilligkeit des Volkes, die bei dem Bau dieser schönen Bahn zu Tage getreten war, hervorhob und die besten Hoffnungen für deren Nützbarkeit aussprach, und die Schlußrede des schwedischen Staatsministers Grafen Posse, welcher einer kräftigen Entwicklung der in Liebe zum Vaterlande und zum Könige vereinten Völker des Nordens und dem engen Zusammenschluß in großmüthigem Streben für das rein Menschliche das Wort redete, wurden mit großem Jubel aufgenommen.

Am andern Tage besah der König noch bis gegen 12 Uhr die Stadt, überall mit lebhaften Hochrufen begrüßt; darnach reiste er mit dem Grafen Posse, den beiden norwegischen Staatsministern Kjerulf und Selmer und den schwedischen und norwegischen Staatsrathen, wie Bielen, die sich für die Reise angeschlossen hatten, nach Karlsberg, wo er bei dem Grafen Wedell-Zarlsberg das Mittagsmahl einnahm. Am Abend ward die Reise nach Horten fortgesetzt. Dort, wo sich der norwegische Marinehafen befindet, gaben die Seeoffiziere dem Könige ein Fest, und die Stadt illuminierte trotz des Regens und des heftigen

Sturmes. Am Tage darauf, Samstag, kam Seine Majestät auf dem Dampfschiff „Svanhild“ hierher zurück.

Durch den Telegraphen wurden hierher am Sonntage aus Stockholm der Finanzminister Themptander und der Rabinetssekretär im Departement des Auswärtigen, Lagerheim, gerufen; die dortige stellvertretende Regierung hielt noch am Sonntag Nachmittag eine außerordentliche Sitzung, und hier fand darauf am Montag eine Sitzung des zusammengesetzten schwedisch-norwegischen Staatsraths unter Vorsitz des Königs statt. Gutem Vernehmen nach handelte es sich darin um den französischen Handelsvertrag auf Grund der aus Paris über die dortigen Verhandlungen hierher gelangten Nachrichten.

Gestern Nachmittag 2 Uhr hielt die hiesige Universität in Gegenwart des Königs ihr Fest zur Feier der Vermählung des Kronprinzen. Professor Monrad sprach die Rede; von einem gemischten Gesangsverein ward eine Kantate von Dietrichsen vorgetragen.

Morgen reist der König über Frederikselv nach Schweden zurück; er begibt sich über Wenersborg nach Sofiera, wo er übermorgen ankommt; am Tage darauf hält er Jagd auf der Insel Horen im Sund; am 23. reist er nach Schloß Tullgarn, von wo er das Kronprinzliche Paar abholt.

Von Frauen in Kongsberg, wo das bekannte Silber-Bergwerk sich befindet, ging am letzten Donnerstag ein schönes Brautgeschenk, bestehend aus 5 Silberstufen, die auf einem zierlichen „Gangstück“ von Bergkristall und Kalkspath „präparirt“ werden — alles aus den silberführenden Gängen der Kongsberg'schen Gruben genommen — an das Kronprinzliche Paar ab. In Begleitung der Gabe wurden von Jonas Dahl verfaßte Verse gesandt.

Stockholm, 21. Okt. Die Untersuchungen, welche hier angezettelt wurden, um die Entstehung des Brandes im königlichen Theater zu ermitteln, sind gestern in Gegenwart des Oberhalters geschlossen worden und haben genügend ergeben, daß Niemandem von den angestellten Beamten und Arbeitern eine Schuld beizumessen ist. Die sehr eingehenden Forschungen haben klargestellt, daß das Feuer dadurch entstanden ist, daß Funken durch die Sprünge und Risse eines Schornsteins einen eingemauerten Balken entzündet haben und in nächster Nähe sofort genügenden Stoff, nämlich Bretterwände und den gesammten Inhalt der Tischler- und Malerwerkstatt, gefunden haben, um eine so große Feuersbrunst zu erzeugen. Der nach dem Garten liegende Teil des Gebäudes ist für lange Zeit unbrauchbar geworden und die Coullissen, Dekorationen, Garderoben und Maschinenien fast total durch Feuer und Wasser vernichtet. Der Hofen vor dem Schloß auf Lejonbaken bemerkte um 1,15 Uhr Morgens zuerst den aus den Bodenluten hervorbrechenden Qualm und zugleich mit ihm ein Polgeist in der Nähe des Theaters, während die Wächter im Innern trotz nachgewiesener vorchriftsmäßiger Revision nichts bemerkten. Gegenwärtig finden Konzerte im großen Saal der Oper statt, doch hofft man auch mit den Vorstellungen bald wieder beginnen zu können. Der Protokollsekretär Hr. Effen erklärte bei Gelegenheit der Verhandlung, daß das gesammte Theater mit 315,500 Kronen versichert sei, der beschädigte Theil aber nur mit 3000 Kronen. Es erwächst der Oper ein Schaden von gegen 20,000 Kronen, ungerchnet den Privatshaden der Akteure und Arbeiter.

Die Untersuchungen sind also, wie gesagt, hiermit geschlossen, haben aber hoffentlich zur Genüge bewiesen, daß es an der Zeit ist, die umfassendsten Maßregeln zu ergreifen, um das Publikum beim Ausbruch eines neuen Feuers zu schützen. Das Theater ist lange nicht mehr zeitgemäß. Wer einmal die engen Treppen und Korridore im Stockholmer Opernhaus betreten hat, dem wird unzweifelhaft der Gedanke an eine etwaige Feuersbrunst während einer Vorstellung aufgestiegen sein. Bedenkt man, daß die Treppen nur so breit sind, daß zwei Personen nebeneinander gehen können, so kann man sich die Schreden ausmalen, wenn eine Feuersbrunst im Zuscherraum und auf der Bühne ausbrechen sollte und welche zweifelsohne eine ähnliche Katastrophe wie in Nizza hervorgerufen würde.

Allerdings ist das einzige Mittel, diesem Uebelstande abzuhelfen, mit dem gänzlich inneren Umbau bis auf die Umfassungswände verbunden, aber über lang oder kurz das einzia Richtige und Nothwendige.

Eine Einrichtung, welche hier während des ganzen Herbstes bestanden hat, verdient nicht genug auch in Deutschland empfohlen zu werden; es ist dies die unentgeltliche Vorzeigung und Belehrung aller eßbaren und giftigen Bilze in einem öffentlichen Gebäude durch einen sachverständigen Lehrer. Jeden Tag während 3 Stunden hatte man Gelegenheit, alle nur denkbaren Bilzsorten in natura betrachten zu können und darüber die eingehendste Erklärung und Belehrung zu erhalten. Außerdem fanden Ausflüge in die Umgegend statt, an welcher sich Schulen beteiligten und auf welchen man Bilze sammelte.

An 3000 Personen haben die Sammlung besucht und manche Hausfrau hat im Vorbeigehen die eben gesauften Bilze und Schwämme untersucht lassen. Allerdings ist man hier an so verschiedene Sorten Bilze von dem verschiedensten Aussehen, Farbe und Geschmack.

Rußland.

St. Petersburg, 21. Okt. (Jrkf. Jtg.) Es kürzt hier das Gerücht, die Stellung Bobjedonow's sei erschüttert. Das wird auf folgenden Umstand zurückgeführt: Der Reichskontrolleur Solzky verlangte die Rechnungsablegung über 80 Millionen Rubel Kirchengelder des heiligen Synod. Bobjedonow weigerte dieselbe, indem er sich auf das historische Recht oder den historischen Uebertrag der freien Verfügung des Synod über eingelaufene Kirchengelder berief. Der Kaiser hat angeblich den Reichskontrolleur angewiesen, auf der Abrechnung zu bestehen, während Bobjedonow gewillt sein soll, seinerseits den Rechten der Kirche nichts zu vergeben. Der Rücktritt Bobjedonow's würde für die innere Politik von Bedeutung sein.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Okt. Die Pforte unterhandelt mit England wegen Abtretung der Einkünfte Cyperns an die Bondholders.

Der türkische Ministerrath unter dem Präsidium des Sultans beschloß nach der „Jrkf. Jtg.“, etwaigen Besuchen Frankreichs, irgendwelche Gebietssteile in Tripolis

zu besetzen, militärisch entgegen zu treten, ohne Rücksicht auf die daraus folgenden Konsequenzen. Der Kriegsmi- nister ist angewiesen, diesbezügliche Maßregeln prompt zu treffen.

Afrika.

Tunis, 24. Okt. (Tel.) Die tunesischen Soldaten unter Ali Bey weigern sich zu marschieren und Ali Bey nach Tunis zurückkehren zu lassen. General Benturkia schloß einen Meuterei nieder. Der Bey schickte den Kriegsmi- nister Silelim in das Lager Ali Beys, um die Ordnung wiederherzustellen.

Nordamerika.

Yorktown, 21. Okt. Arthur's Ansprache am Mittwoch erwiderte, sagte Oberst v. Steuben, alle Klassen der Bevölkerung, sowie jede Partei in Deutschland sei durch die Kunde von der enthusiastischen Aufnahme der deutschen Delegirten hocherfreut. Es sei dies ein neuer eklatanter Beweis der gemeinsamen Sympathie zwischen den Völkern Deutschlands und der Union.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 24. Okt. Der „Staatsanzeiger“ Nr. 36 von heute enthält (außer Personalnachrichten):

Verfügungen und Bekanntmachungen der Staats- behörden: des Groß- Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts: die Aenderung von Familien- namen betreffend; des Ministeriums des Innern: Ge- nehmigung der Bormahme einer Kollekte zu Gunsten des Vereins zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder, die Ertragwahl zur Zweiten Kammer der Ständeversammlung (im 37. Wahlbezirk) betreffend; des Finanzministeriums: die Staatsprüfung der Maschineningenieure betreffend.

* **Karlsruhe, 24. Okt.** Nach den Bestimmungen der Post- ordnung hat jeder Land-Briefträger auf seinem Bestellsangabe ein Annahmehuch mit sich zu führen, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Wertangabe, Ein- schreibensangaben, Postanweisungen, gewöhnlichen Pakete und Nachnahmesehreibungen dient. Will ein Aufseher die Eintragung selbst bewirken, so hat der Land-Briefträger demselben das Buch vorzulegen. Bei Eintragung des Gegenstandes seitens des Land- Briefträgers muß dem Aufseher auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Uebersetzung von der stattgehabten Eintragung ge- währleistet werden.

Im Interesse der ländlichen Bevölkerung wird auf diese Be- stimmungen und das dem Publikum durch dieselben gebotene Mittel zu seiner Sicherstellung hiermit besonders aufmerksam gemacht.

Karlsruhe, 24. Okt. Im Laufe der drei verfloffenen Jahres- monate Juli bis September wurden in dieser Stadt 2306 Proben von Milch, 14 solcher von Butter, 8 von Rahm, 1 von Alpenbutter, 5 von Rindschmalz, 20 von Wärsen, 11 von Mehl, 1 von Brod, 13 von Pfeffer, 6 von Himberlsaft, 1 von Rum und 1 von Araf von Polizeiwegen untersucht. Es ergaben sich hiebei Fälschungen von Nahrungs- und Genussmitteln, durch welche polizeiliches Einschreiten z. Th. mit Strafen, z. Th. mit Befreiung der beanzahlenden Artikel veranlaßt wurden, bei 30 Milch-, 7 Butter-, 4 Mehl-, 1 Brod- und 4 Himberlsaft- Proben.

× **Karlsruhe, 24. Okt.** Bei der allgemeinen Volksbibliothek wurden in der Woche vom 17. bis 23. Oktober 1851 550 Bände ausgeliehen; neu zugegangen sind 24 Bücher.

o **Heidelberg, 24. Okt.** Die Frequenz der Universtität Hei- delberg gestaltet sich nach den uns vorliegenden Mittheilungen im laufenden Wintersemester günstig; es ist zu erwarten, daß die Zahl der Studirenden jense des Wintersemesters 1850/51 erheb- lich übersteigen wird.

Zur ersten Immatrikulation, welche am 22. d. M. stattfand, lagen bereits 98 Anmeldungen vor. Dazu kommt, daß die Zahl der seit dem Schluß des Sommersemesters erhobenen Abgangs- zeugnisse wesentlich geringer ist, als im Beginn des Wintersemesters 1850/51.

Während am 19. Oktober 1850 bereits 424 Abgangszeugnisse ausgestellt waren, beträgt die Zahl der in diesem Jahr Abgehen- den nur 362, es verbleiben somit von den 849 Studirenden des Sommersemesters noch 487 und ergibt sich bei Zurechnung der Neuaufgenommenen schon jetzt eine Frequenz von 585 Studiren- den gegenüber einer solchen von 562 im Wintersemester 1850/51.

Wenn diese Zahlen auch bis jetzt nur vorläufige Ergebnisse darstellen, welche im Laufe der nächsten Zeit noch Veränderungen erfahren dürften, so werden dieselben doch wohl den Schluß auf eine erfreuliche Gestaltung der Frequenz unserer Hochschule im laufenden Wintersemester umso mehr rechtfertigen, als erfah- rungsgemäß bei der ersten, sofort mit Beginn des Semesters stattfindenden Immatrikulation noch kein sehr großer Theil der Gesamtheit der neu zugehenden Studirenden angemeldet wird.

o **Freiburg, 23. Okt.** Heute fanden zwei große Ver- sammlungen hier statt, die eine während des Nachmittags im Kaisersaale des Kaufhauses, um das Programm des Centrumskandidaten, des Hrn. Grafen Kagened von Mün- zingen, die andere Abends 8 Uhr in dem überaus geräumigen Saale der Gambrius-Halle, um die Rede des liberalen Kandida- ten, Hrn. Fabrikanten Ch. Fauler, zu hören. In der ersten Versammlung traten außer Graf Kagened die Herren Stadtrath Neumann, Bürgermeister Röttinger und Oberhofgerichts- Rath a. D. Vezinger als Redner auf. Das Programm des Centrums fand durch diese Redner eine eingehende Empfehlung, wobei es an Angriffen gegen die nationalliberale Partei nicht fehlte! Die Versammlung wurde mit einem Hoch auf den Kai- ser geschlossen. — Die liberale Versammlung in der Gambrius- halle war so zahlreich besucht, daß der Saal die Teilnehmer nicht alle zu fassen vermochte. Frhr. v. Bodman (Voretto) be- grüßte die Versammlung, worauf Hr. Fabrikant Fauler in be- redetem Vortrage seine wirtschaftlichen und politischen Anschau- ungen entwickelte. Seine von tief patriotischem Geiste durch- wehte Rede, in welcher er sich als Meister in der Beurtheilung der unsrer Zeit bewegenden wirtschaftlichen Fragen erwies, fand den lebhaftesten Beifall der Anwesenden. Er bekannte sich darin, seiner ganzen Vergangenheit nach, als ein warmer Anhänger der liberalen Sache, wies die gegen die nationalliberale Partei erhobenen Anklagen in ihrer Ungründlichkeit nach und sprach seine Bewunderung für den Reichskanzler und dessen große re- formatorische Ideen aus, wobei er jedoch sich vorbehielt, an die einzelnen Vorlagen den Maßstab einer gewissenhaften Kritik zu legen. Frhr. v. Bodman, der den Vortritt führte, empfahl dar- auf in warmen Worten die Kandidatur Fauler's, als eines

Mannes, dessen hervorragende Begabung und Kenntnisse in allen wirtschaftlichen und finanziellen Fragen des Landtags stets die allseitige Anerkennung gefunden und der als langjäh- riger Gemeindevorstand von Freiburg wie als Vorstand der Han- delskammer sich bleibende Verdienste erworben habe, und schloß Johann mit einem mit rauschendem Beifall aufgenommenen Hoch auf Kaiser und Reich die Versammlung.

o **Vom Bodensee, 23. Okt.** Heute Mittag fand in St. Gallen eine von etwa 300 Personen besuchte Wahlverfam- lung der liberalen Partei statt, welche die Kandidatur des Hrn. Bürgermeisters Roppel von Radolfzell einstimmig adoptirte. Der Vorsitzende, Hr. Landtags-Abgeordneter F. Schuler, be- grüßte die Teilnehmer mit einer warmen, zum Herzen bringenden Ansprache, worin er der ehrenvollen Vergangenheit und der mannigfachen bürgerlichen Verdienste des Hrn. Roppel gedachte, und ertheilte darauf Hr. Oberstaatsanwalt Sch. Loth von Kon- stanz das Wort. Letzterer beleuchtete in berebter Weise die Stel- lung der liberalen Partei und deren Programm: für die frei- heitliche Idee und die in der Rücksicht, wobei er die intellektuellen und Charaktereigenschaften des Kandidaten zum Reichstag rühmend hervorhob. Derselben gaben Hr. Oberförster Hamm und Hr. Anwalt Winterer ein anschauliches Bild der Lage und der gegenwärtigen Bestrebungen. Um 5 Uhr wurde die Ver- sammlung durch den Hrn. Vorsitzenden mit einem begeisterten Hoch auf Seine Majestät den Kaiser Wilhelm und Seine Königl. Hoheit den Großherzog von Baden wiederum geschlossen.

× **Aus Baden, 24. Okt.** In Marlen wurde am 21. das Delonomiegebäude des Jol. Böhner durch Feuer zerstört und das Wohnhaus stark beschädigt.

(Herbstberichte.) **Weersburg, 19. Okt.** Die Weinlese hat bei einem großen Theil von Privaten ihr Ende erreicht. Es gibt einen guten Mittelwein, bei sorgfältiger Pflanzung und treiflicher 81er Wein. Das Gewicht auf der Dachsleichen Waage von 70—85 Grad bürgt wohl dafür, daß es in diesem Jahre auch guten Weersburger gibt. Schade nur, daß die Nachfrage nicht eine lebhaftere ist. Dem armen Manne, der jetzt seinen Pflichten nachkommen sollte, wäre es zu gönnen. Der Preis des Weines ist ein annehmbarer. Für Rothwein schwankt der Preis von 23—40 M., für Beerwein wurden 60 M. per Hektoliter bezahlt; Weißwein wurde zu 16 M. abgegeben. Käufer wären noch erwünscht, zumal die Bürgerleute mit Keller und Faß nicht ein- gerichtet sind, um Wein zu kelteren.

In Salem ergibt die Weinlese einen guten Mittelherbst. Weißer wiegt 70—80 Grad, Rother 80—90 Grad. Preise: Weißer 15 M., Rother 25 M. per Hektoliter.

Ueberlingen, 20. Okt. Unsere Weinlese ist nun beendet und hat ein befriedigendes Ergebnis geliefert, bezüglich der Quantität etwa das Zwei- bis Dreifache des vorjährigen Ertrages, be- züglich der Qualität einen guten Mittelherbst; das Gewicht des Weines betrug 62—65 Grad, das Rother 70—75 Grad; der Preis per Hektoliter für Weiß 14 M., Rother 22 M., Verebeltes 33 M.

Ortenberg, 21. Okt. Wir können Ihnen die freudige Nach- richt bringen, daß, entgegen den Berichten anderer Orte, hier

Beobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

Oktober	Barom. in G.	Thermom. in C.	Feuchtheit in %	Wind.	Himmel.	Bemerkung.
21. Nachts 9 Uhr	745.3	+ 5.2	97	NE	bedeckt	frisch.
22. Morgs. 7 Uhr	745.0	+ 5.3	94	E.	"	"
" Mittags 2 Uhr	743.0	+ 10.0	78	"	"	"
23. Nachts 9 Uhr	740.9	+ 8.6	94	E.	bedeckt	veränderlich.
24. Morgs. 7 Uhr	739.3	+ 8.0	92	SE.	"	"
" Mittags 2 Uhr	739.6	+ 10.4	91	SW.	"	"

Wetterbericht der Seewarte zu Hamburg vom 22. Oktober, Morgens 8 Uhr.



Erklärung. Die den Initialen der Städtenamen beigefügten Zahlen geben die Temperaturgrade nach Celsius an; die am Ende der Curven (Isobaren) befindlichen Zahlen bezeichnen den reduzirten Barometerstand in Millimeter.

A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z	
Aberdeen	Berlin	Breslau	Chemnitz	Dresden	Frankfurt	Hamburg	Karlsruhe	Köln	Leipzig	Mannheim	München	Nürnberg	Regensburg	Stuttgart	Wien	Zürich	Basel	Brno	Prag	Warschau	Odessa	Sankt Petersburg	Stockholm	Oslo	Reykjavik	London

Ueberblick der Witterung. Die Luftdruck-Differenzen zwischen der Depres- sion vom Kanal und dem Maximum über Nordspanien haben abgenommen, jedoch wehen über den britischen Inseln noch stellenweise stürmische südliche Winde, während über Nord-Centraleuropa die östlichen Winde etwas schwächer geworden sind. Eine flache Depression liegt über dem Waingebiete, umgeben von trübem regnerischem Wetter. In Hannover und Magdeburg fällt Schnee. Am Nordfuß der Alpen ist die Temperatur gefallen, so daß dieselbe in Süddeutsch- land die normale allenthalben überschritten hat.

schon etwa 700 Ohm weißer Most verkauft und zum Theil auch verladen sind. Preis 50—60 M. die 150 Liter.

Bermischte Nachrichten.

— (Die Frakturchrift.) Nächst den Diktaven erfreuen sich die Deutschen der Ehre, eine besondere Schrift zu haben; ihre Kinder machen in der Schule eine intensivere Bekanntschaft mit Schriftformen, als die kleinen Franzosen, Italiener u., da sie neben den lateinischen Alphabeten noch das große und kleine A B C der Fraktur- und der deutschen Currentschrift lernen und sich so- mit schon in den ersten Elementarklassen durch Gelehrsamkeit und Bileitigkeit auszeichnen. Die Prof. Franlmann in seiner „Ilu- strirten Geschichte der Buchdrucker-Kunst“, von der soeben das erste Heft erschien, nachweist, bestand im 15. Jahrhundert noch kein Schriftunterschied unter den westlichen Völkern Europas. Die gothische Minichschrift wurde von den Deutschen, Franzosen, Engländern und Holländern noch lange angewendet, ja bei den letzteren als „Old-English“ und „Duits“ für die Nationalschrift gehalten; ebenso wurde die deutsche Buchschrift von den Fran- zosen noch lange als „Lettres de Somme“ gebraucht. Die Son- derung folgte erst im 16. Jahrhundert, wo einerseits die fran- zösischen Gelehrten und Buchdrucker die römische Schrift bevor- zugten und dieselbe auch in französischen Werken anwendeten, während die Nürnberger Schönschreiber eine veränderte Kan- zelschrift ausbildeten, welche zuerst in dem unter den Aufspizien des Kaisers Maximilian, zu Nürnberg 1517 gedruckten „Theuer- dank“ an die Öffentlichkeit gelangte. Da die Schrift gefiel, schnitt der Schriftschneider Hieronymus zu Nürnberg einfachere Lettern dieser Art, welche der jetzigen Frakturchrift entsprechen und welche von Albrecht Dürer sofort in seiner Druckerei eingeführt wurde. Da die ost- und nordeuropäischen Druckereien ihren Bedarf an Lettern von deutschen Schriftgießern bezogen, so wurde die Fraktur auch von den Tschechen, Polen, Litthauern, Dänen und Schweden angewendet, selbst in Holland florirte sie einige Zeit als „Hochdeutsch“. Nachdem aber die französischen, hollän- dischen und englischen Stempelschneider die römische Schrift ver- bessert und ihr eine elegante Form gegeben hatten, verlor die Frakturchrift immer mehr Terrain, bis sie gegenwärtig auf den Gebrauch in Deutschland beschränkt wurde. Dagegen auch die deutschen Stempelschneider sich abgemüht haben, für die Fraktur- schrift elegantere Formen zu schaffen, so kann sie doch ihrer eckigen Formen wegen mit der schönen runden Antiqua nicht wett- eifern und selbst in Deutschland greift der Gebrauch der lateini- schen Schrift immer mehr um sich; von den gelehrten Werken sind 60 Prozent mit Antiqua und nur 40 Prozent noch mit Frak- tur gedruckt.

Großherzogtl. Hoftheater.

Dienstag, 25. Okt. 113. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Male: Wilhelm von Oranien, Schauspiel in 5 Akten, von G. zu Putlig. Anfang 7 1/2 Uhr.

Theater in Baden.

Mittwoch, 26. Okt. 2. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Male: Wilhelm von Oranien, Schauspiel in 5 Akten von G. zu Putlig. Anfang 7 1/2 Uhr.

Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 24. Oktober 1851.

Staatspapiere.		Bahnaktien.	
4 1/2% D.-R.-Anl.	101.31	Berg.-Wrt.	122.06
4 1/2% Preuß. Cons.	100.93	Elisabeth-Bahn	183 3/4
4 1/2% Baden i. Guld.	100 1/2	Fra.-Jes.-Bahn	166.25
4 1/2% „ i. Mark	101 1/2	Galizier	271.14
4 1/2% Bayern	101 1/2	Kombarden	134 1/2
4 1/2% Oest. Goldrente	80 1/2	Nordmeßbahn	191.—
4 1/2% „ Silberrente	66 1/2	Staatsbahn	294 1/2
4 1/2% „ Papierrente	65 1/2	Prioritäten.	
(Rai-Moob.)	65 1/2	Nordmeß. Lit. A.	88 1/2
8% Ungar. Goldr.	102 1/2	Gotthardbahn	99.81
5% Russ. Obl.	187.90 1/2	6% Oest. Südbahn	99 3/4
5% „ Orientanleihe	59 1/2	5% „ „	56.—
11. Em.	59 1/2	5% D. F. St.-B.	105.—
		3% „ „	74 1/2
Banten.		Loose, Wechsel und Cotten.	
Deutsche Reichsb.	152	5% Oest. Lof. 1850	122 1/2
Basler Bankver.	194 1/2	Ungar. Lofe	234.—
Oest. Kreditaktien	315	Wechsel a. Amst.	168.32
Darmstädter Bank	167 1/2	„ „ Lond.	20.40
Deut. Effekt- u. W.	—	„ „ Paris	80.67
Bank	138 1/2	„ „ Wien	172.20
Deut. Handelsgef.	54 1/2	Napoleonsh'or	9.38 1/2
Disconto Comm.	223.12	Tendenz: matt.	
Reichsbank	—		
Laubakademie	122.—		
K. Ober- u. Erb.	165.20		
Tendenz: matt.			
Berlin.		Wien.	
Oest. Kreditaktien	631.—	Kreditaktien	366.70
Staatsb.	590.—	Kombarden	—
„ „	270.—	Anglobank	154.50
„ „	223.12	Napoleonsh'or	9.38 1/2
Reichsbank	—	Tendenz: matt.	
Laubakademie	122.—		
K. Ober- u. Erb.	165.20		
Tendenz: matt.			

Karlsruher Stadesbuch-Auszüge.

Geburten. 18. Okt. Friedrich, B.: Anton Schäfer, Diener. — 21. Okt. Klara Elisabeth, B.: Dr. Gust. Bins, Rechtsanwält. — Johanna Theodora, B.: Martin Salomon, Kaufmann. — 22. Okt. Johanna Ludwig, B.: Ldw. Seifried, Schuhmacher.

Scheingebot. 21. Okt. Wilh. Rünzer von Herbolzheim, Schlosser hier, mit Amalia Wör- mann von Bischweier.

Todesfälle. 21. Oktober. Johann Kaspar Blumtschl, Wittwer, Großh. Geh. Rath, 73 J. — 23. Okt. Katharina Bleicher, Ehefrau des Schlosser Bleicher, 28. J. — Peter Streitmatter, Schumann, Holzmeister, 75 J. — 24. Okt. Rosa, 18 J., B.: Kambs, Oberleazarthegehilfe. — Wil- helmine, 1 J. 2 M., B.: Blauenburg, Hoboiff.

Freiburg, 20. Okt. Elit. Marg. Eleonore von Roagenbach, 21 J. — Groß-Tschunkawe, 18. Okt. Rudolf Freiber von Bachmar, 68 J.

Mannheim, 22. Okt. Martin Köhler. — Oppenau, 21. Okt. Minna Peter, 19 J. — Einsheim, 20. Okt. Dr. Karl Rühlenthal, De- kan a. D., 86 J. — Wörstetten, 21. Okt. Friederike Binninger, geb. Menton.

